

Siegfried Dessauer (geb. 1891)

Siegfried Dessauer wurde am 10. Dezember 1891 in Heringen (Werra), Kreis Hersfeld, im damaligen Regierungsbezirk Hessen-Nassau geboren. Er entstammte der jüdischen Familie Dessauer, die seit dem 19. Jahrhundert in Heringen nachweisbar ist und zur kleinen, lokal verwurzelten jüdischen Gemeinde der Stadt gehörte.

Er heiratete Frieda Stern, geboren am 20. August 1894 in Braubach am Rhein. Das Ehepaar lebte über viele Jahre in Heringen (Werra). Als letzter belegter Wohnort in Heringen ist die Hintergasse Nr. 38 dokumentiert; eine eindeutige heutige Zuordnung dieser Adresse ist bisher nicht möglich.

Aus der Ehe ging eine Tochter hervor:

Ursula Babette Dessauer, geboren am 20. Mai 1924 in Heringen (Werra).

Militärdienst im Ersten Weltkrieg

Siegfried Dessauer leistete Militärdienst im Ersten Weltkrieg. Er wurde als Soldat der deutschen Armee eingezogen und war während des Krieges im Einsatz. Der Militärdienst jüdischer Männer war zu dieser Zeit selbstverständlich und Ausdruck ihrer staatsbürgerlichen Gleichstellung im Kaiserreich.

Der Kriegsdienst ist in späteren Verwaltungs- und Nachkriegsunterlagen vermerkt und bildet einen wichtigen Bestandteil seiner Biografie, da er die Loyalität und gesellschaftliche Einbindung jüdischer Bürger vor 1933 verdeutlicht.

Leben und Beruf in Heringen

Nach dem Ersten Weltkrieg kehrte Siegfried Dessauer nach Heringen zurück. Er war als Postassistent tätig und damit im öffentlichen Dienst beschäftigt. Die Familie lebte in geordneten wirtschaftlichen Verhältnissen und war fester Bestandteil des städtischen Alltags. Bis zur nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 gehörte die Familie Dessauer selbstverständlich zum sozialen und beruflichen Leben in Heringen.

Ausgrenzung und Zwangswegzug nach 1933

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten begann auch für die Familie Dessauer die systematische Entrechtung. Als jüdische Familie wurde sie registriert, überwacht und gesellschaftlich ausgegrenzt. Für Siegfried Dessauer bedeutete dies den Verlust beruflicher Sicherheit und sozialer Teilhabe.

1938 sah sich die Familie gezwungen, Heringen zu verlassen. Zunächst zog sie nach Bebra, später nach Frankfurt am Main. Dieser Weg entspricht dem typischen Verlauf der Verdrängung jüdischer Familien aus kleineren Städten in größere Sammelorte.

Deportation nach Theresienstadt

Am 15. September 1942 wurden Siegfried Dessauer und seine Ehefrau Frieda von Frankfurt am Main aus in das Ghetto Theresienstadt deportiert (Transport XII/3). Der Transport umfasste über 1.360 jüdische Männer und Frauen aus dem Gestapobereich Frankfurt am Main. Beide sind in den Transportlisten, Lagerunterlagen sowie in der zentralen Transportkartei Theresienstadt namentlich verzeichnet.

Haft, Überleben und Befreiung

Siegfried und Frieda Dessauer überlebten die Haftbedingungen im Ghetto Theresienstadt. Sie erlebten die Befreiung des Ghettos im Mai 1945. Ihr Überleben ist durch Nachkriegsregistrierungen sowie durch Entschädigungs- und Wiedergutmachungsunterlagen belegt. Über den weiteren Lebensweg Siegfried Dessauers nach 1945 liegen bislang keine gesicherten Angaben vor. Ein Todesdatum ist nicht bekannt.

Familiäres Schicksal und historische Einordnung

Während Siegfried und Frieda Dessauer die nationalsozialistische Verfolgung überlebten, wurde ihre Tochter Ursula Babette Dessauer am 8. Mai 1942 von Frankfurt am Main aus nach Polen deportiert, vermutlich in das Transitghetto Izbica. Sie war zu diesem Zeitpunkt erst 17 Jahre alt. Es wird davon ausgegangen, dass keine der aus Frankfurt deportierten Personen dieses Transports überlebte. Ursula Babette Dessauer gilt seitdem als verschollen und ermordet.

Der Lebensweg Siegfried Dessauers steht exemplarisch für die Biografien jüdischer Männer, die als Kriegsteilnehmer des Ersten Weltkriegs zunächst als gleichberechtigte Bürger galten, später jedoch entreichtet, verfolgt und deportiert wurden. Zugleich zeigt seine Geschichte, dass Überleben möglich war – jedoch um den Preis des Verlustes von Heimat, Familie und Sicherheit.

